

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg. Beilagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 141.

Dienstag, den 1. Dezember 1914.

18. Jahrg.

Der Weltkrieg Der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. Novbr., 5 Uhr nachm. (Amtlich.)

Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz. (W.T.B.) Oberste Heeresleitung.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 28. Nov. vorm. Amtlich wird gemeldet: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert. Französische Vorstöße im Argonnenwald wurden abgewiesen. Im Walde nordwestlich Avromont und in den Bogenen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengraben getroffen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt. Bei Lowicz griffen unsere Truppen erneut an. Der Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen in Gegend westlich von Nowo-Radomsk wurden abgeschlagen.

In Südböden ist im übrigen alles unverändert.

Großes Hauptquartier, 29. November. Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche der Gegner in der Gegend südlich von Ypern und westlich Lens scheiterten. Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich. Aus Südböden ist nichts wesentliches zu erwähnen. (W.T.B.) Oberste Heeresleitung.

Generalfeldmarschall Hindenburg.

Mit freudigem Jubel und stolzer Genugtuung wird im deutschen Volke die Nachricht aufgenommen werden, daß sein erklärter Liebling, der große siegreiche Führer unseres Ostheeres, Generaloberst v. Hindenburg, vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt worden ist.

Dieser Rang ist die höchste Stufe, die es im deutschen Heere gibt, das bisher vier Marschälle besaß. Es sind dies der Prinz Leopold von Bayern, der Graf von Gaeleler, Chef des Manen-Regiments Nr. 11, von Bock und Polach, Chef des Infanterie-Regiments Nr. 10, und der Freiherr von der Goltz, der jetzige Chef der Militärverwaltung Belgiens, Chef des Infanterie-Regiments Nr. 41. Die nächste Rangstufe bilden die Generalobersten, von denen es zurzeit im deutschen Heere 17 gibt; die ältesten 5 davon besitzen den Rang eines Generalfeldmarschalls.

Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde bei seiner Ernennung zum Armeeführer zunächst zum Generalobersten befördert und ist der erste in diesem Heere ernannte Generalfeldmarschall.

Ein Armeebefehl Hindenburgs.

Nach seiner Beförderung gab Generalfeldmarschall von Hindenburg folgenden Armeebefehl heraus:

„In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. Seine Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, hat diese ihm von mir gemeldeten Erfolge durch nachfolgendes Telegramm zu beantworten gerührt.

„An Generaloberst von Hindenburg. Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, schwerem, aber von treuer Pflichterfüllung vorwärts getragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meine hohe Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank wollen Sie mit meinen Grüßen erneut Ihren Truppen aussprechen. Ihm will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Gott schenke Ihnen und Ihren siegesgewohnten Truppen weitere Erfolge!“

Wilhelm I. R.“

Ich bin stolz darauf, meinen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Eure Kampfesfreude und Ausdauer haben in bewundernswerter Weise dem Gegner schwere Verluste beigebracht. Ueber 60.000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre sind wieder in unsere Hände gefallen. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt. Hauptquartier Ost, 27. Nov. 1914.

Oberbefehlshaber von Hindenburg, Generalfeldmarschall.“

Gleichzeitig wird gemeldet, daß Hindenburgs Generalfeldabschiff von Ludenbork zum Generalleutnant ernannt worden ist. Er war erst im April zum Generalmajor befördert worden.

Ein neuer Gouverneur für Belgien. Generalfeldmarschall von der Goltz scheidet von seinem Posten.

Berlin, 28. November. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall von der Goltz von seiner Stellung als Gouverneur von Belgien entbunden und für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem Sohne des Sultans und seinem Hauptquartier zugewiesen worden. Zu seinem Nachfolger wurde General der Kavallerie Freiherr v. Büßing ernannt. (W.T.B.)

Kapitän Müllers Bericht über den Untergang der „Emden“.

W.T.B., Berlin, 26. November.

Von dem Kommandanten S. M. Kreuzer „Emden“, Fregattenkapitän Müller, ist nachstehender telegraphischer Bericht über das Geschehen S. M. „Emden“ mit dem großen Kreuzer „Edney“ eingetroffen:

Der englische Kreuzer „Edney“ näherte sich den Cocosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von S. M. Kreuzer „Emden“ ausgeschiffte Landungsabteilung die Kabelanlage zerstörte. Das Geschehen zwischen beiden Kreuzern begann sofort. Unter Schießen war zuerst aus Binnen kurzem gewandt das Feuer der schweren englischen Geschütze die Lieberlegenheit, wodurch schwere Verluste unserer Geschützbedienungsmannschaft eintrafen.

Die Munition ging zu Ende und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Rudersanlage durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschuhweite auf die „Edney“ heranzufommen. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Emden“ stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde daher mit voller Fahrt an der Nordseite der Cocosinseln auf ein Riff gestößt.

Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schoner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, kehrte aber am Nachmittag zurück und feuerte auf das Wrack S. M. S. „Emden“. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, kapitulierte ich mit dem Rest der Besatzung.

Die Verluste S. M. Kreuzer „Emden“ betragen: 6 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 26 Unteroffiziere, 93 Mann gefallen, 1 Unteroffizier, 72 Mann schwer verwundet.

Erfolg eines deutschen Unterseebootes im Kanal.

Paris, 26. Nov. „Echo de Paris“ meldet aus Le Havre: Der englische Dampfer „Malachite“ (2000 Tonnen) wurde auf der Fahrt von Liverpool nach Le Havre, einige Meilen nordwestlich Le Havre durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Der Kapitän des Unterseebootes gab der Mannschaft der „Malachite“ zehn Minuten, um von Bord zu gehen, und wenig später fing der Dampfer Feuer. Das Unterseeboot verschwand. Die Mannschaft der „Malachite“ konnte sich nach Le Havre retten.

Der österreich-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 28. November. W.T.B.

Amtlich wird verlautbart: 28. November mittags. Die Lage hat sich nicht geändert. In Russisch-Polen verlief auch der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Einzelne schwächliche Angriffe der Russen wurden abgewiesen. Die Kämpfe in den Karpaten dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Generalmajor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: 28. November. Auch gestern wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten gekämpft. Mehrere wichtige verschanzte Positionen wurden hierbei erstickt, vor allem die dominierende Stellung am Sifak. Insgesamt wurden zirka 900 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet. Der vom serbischen Preßbureau verlautbarte Sieg über eine österreichisch-ungarische Kolonne bei Rogacica verwandelte sich gänzlich in den Einmarsch unserer Kolonne in Ulice. Mit dem erbeuteten Train wurde der 16jährige Enkel des Wojwoden Putnik gefangen. In Anbetracht seines jugendlichen Alters und seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum serbischen Heerführer wurde Verlegung getroffen, den Gefangenen mit besonderer Rücksicht zu behandeln.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg, 27. Nov. Hauptmann Reuter (früher Kompagnieführer an der hiesigen königlichen Militär-Anbaben-Erziehungsanstalt), Bismarckmeister Ernst Schurig im 4. Fuß-Regiment, und Albert Kieß im Kaiser Franz Garde-Gen.-Regt. Nr. 2 von hier wurden mit dem Eichenkreuz ausgezeichnet. Aus der näheren Umgebung erhielten dieselbe Auszeichnung Oberleutnant Antonschützler aus Schweinitz.

Annaburg. Seit längerer Zeit macht sich auch hierorts der Unmut der sogenannten Briefbesitzer bemerkbar. Die Abnehmer gehen sogar soweit, die Briefe unfrankiert abzugeben, so daß die Empfänger für das althergebrachte noch Strafpapier entrichten müssen. Schade um die Groschen, die für das Porto verwandt werden; dieselben sollten nützlicher angebracht und in die Sammelbüchsen des Roten Kreuzes getan werden.

Mitteilung für Militärpflichtige. Diejenigen jungen Männer, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1895 geboren sind, haben sich zur Anmeldung von Nachteilen und Weiterungen mit Geburtschein, welche von den Standesämtern kostenfrei ausgestellt werden, zu versehen.

Wieder Feldpostbriefe von 250—500 g. Berlin, 27. Nov. Vom 2. bis 8. Dezember einschließlich werden wieder Feldpostbriefe nach dem Feldheere im Gewicht von 250 bis 500 Gramm zugelassen werden. (W.L.B.)

Nachricht bei der Frankierung von Feldpostbriefen. Wie wir hören, soll bei portopflichtigen Feldpostbriefen fortan über die Ueberzeichnung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 Proz. des Höchstgewichtes hinweggesehen werden, so daß fünfzig, solange das Meißergewicht 250 Gramm beträgt, ein Uebergewicht von 25 Gramm und bei Zulassung von 500 Gramm-Feldpostbriefen ein Uebergewicht von 50 Gramm gestattet ist; Briefe im Gewicht von 50 Gramm bis zu 75 Gramm kosten während der Zeit, wo auch 500 Gramm-Briefe zugelassen sind, 10 Pf.

Mahnung an alle, die ins Feld schreiben. Ein Bataillonsadjutant in einem vor dem Feinde liegenden Heeresregiment richtet an die „Schloß, Sig.“ folgende sehr beachtenswerte Zuschrift: „Eine sehr wenig angenehme Erfahrung veranlaßt mich, Sie zu bitten, alle, die an ihre im Felde liegenden Angehörigen Pakete senden wollen, recht genau und sorgfältig die Adressen schreiben lassen. Mir als Bataillonsadjutant fiel eben wieder die Aufgabe zu, diejenigen Pakete, die wegen ungenauer Adressen nicht an den Adressaten abgeholt werden können, als Liebesgabe unter die Kompagnien zu verteilen. Wir lassen — oft unter großen Schwierigkeiten — die Pakete durch sämtliche drei Bataillone des Regiments gehen, um uns zu vergewissern, ob nicht der Adressat in einer Kompagnie eines anderen Bataillons ist, und wenn wir an Erfolg glauben, schicken wir das Paket auch an das aktive Regiment. Trotzdem müssen aber laut trübsinnigster Verfügung immer wieder Pakete, die nicht auszuliefern sind, nur weil die Adresse ungenau ist, verteilt werden. Jeder von uns denkt dabei daran, daß der Empfänger sehr schmerzhaft auf sein Paket wartet und daß die Abnehmer umsonst hoffen, ihrem im Felde liegenden Sohn oder Bruder oder Mann eine Freude zu machen. Wenn man gar einmal einen der Briefe liest, die in den Paketen sind, überkommt

einem beinahe Nüßling. Kommt ein Paket an einen Gefallenen oder einen in ein Lazarett abtransportierten an, so muß es ja auch verteilt werden. Das ist aber etwas ganz anderes als eine solche Aufteilung, die nur durch ungenaues Schreiben der Adresse erforderlich wird. Warnen Sie also bitte, recht eindringlich vor ungenauen Adressen! Lieber sollen die Leute sich erst noch einmal durch Karte oder Brief, die ihren Weg noch eher finden, nach der richtigen Adresse erkundigen und das Paket erst später abhändigen. Was so an ungenauen Adressen geleistet wird, ist einfach unglücklich.“ — Diese Ausrufung eines Kriegsteilnehmers bestätigt die durchaus gerechtfertigte Ablehnung von Klagen und Beschwerden seitens der Feldpost über nicht eingegangene Sendungen.

Telegramme nach verbündeten Ländern. Der Telegrammverkehr mit den verbündeten Ländern ist ebenso wie mit den neutralen verhältnismäßig sehr zurückgegangen. Im Verkehr mit Österreich sind Briattelegramme ohne Text oder mit militärischen Nachrichten nicht zugelassen. Die Briattelegramme unterliegen der Prüfung durch die Regierung. Sie werden nur auf Gefahr der Abnehmer angenommen. Nach Ungarn sind Telegramme ohne Text nicht zulässig. Auch dort werden Briattelegramme geprüft. Sie können deshalb ebenfalls nur auf Gefahr der Abnehmer angenommen werden. Dieselbe gilt für Bosnien-Seragowina. Nach der Türkei sind ausgefallene Telegramme mit veränderter oder abgeänderter Adresse, ohne Text, ohne Unterschrift oder mit veränderter oder abgeänderter Unterschrift. Wegen der Prüfung durch die Behörden erleiden sie meist eine gewisse Verzögerung. Die russische Verwaltung leitet jede Verantwortung für die von ihr angehaltenen oder abgelehnten Telegramme ab. Eine Benachteiligung der Aufgabeanstalt findet nicht statt.

Die bevorstehende Viehzählung. Am 1. Dezember 1914 findet im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt. In einer Anrede an die Bevölkerung wird gesagt: Die Frage, die bei der Viehzählung gestellt werden, sind leicht zu beantworten. Die richtige Verwaltung ist nur geringe Mühe. Es werden gezählt: Pferde, Mindervieh, Schafe, Schweine und Ziegen, bei dem Mindervieh und den Schweinen auch die Interieren. Der Zähler hat innerhalb des ihm zugewiesenen Zeitraumes die genaue Zahl zu erheben und in diesen von Haushaltung zu Haushaltung das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 auf dem Gehöft vorhandene gesehene Vieh zu zählen und die Zahl in die Viehzählung zu übertragen. Es darf nicht vergessen werden, daß die Viehzählung nur zu amtlichen statistischen Zwecken und von ihm mündlich zu bekräftigen. Aber die in der Viehzählung enthaltenen, den Viehhältern des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgewicht zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Zwecken nicht aber zu Steuerzwecken benutzt werden. Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie der Übung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einfluß in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden. Die Erreichung des beherrschenden Zweckes der Viehzählung zum großen Teil von der Mithilfe der Bevölkerung ab. In sie wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen des Zählenden, Ortsbehörden und anderer zu erleichtern. Es darf nicht vergessen werden, daß die freiwilligen Helfer, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaften von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß sie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in gewandter Zahl herbeiziehen werden. Die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie werden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wertvollen Dienst leisten.

Torgau, 26. Nov. Gestern mittag erfolgte der Abtransport von 100 gefangenen englischen Offizieren und 11 Soldaten (Burschen) nach Burg bei Magdeburg, wo diese jetzt interniert werden sollen. Der Rest der hier gefangenen gehaltenen Engländer soll heute mittag nach. Das auf dem Bahnhof anwesende, nicht sehr zahlreiche Publikum zeigte eine völlig ruhige Haltung.

Löwenitz, 27. Nov. Unterm 8. November wurde berichtet, daß der Müllermeister Kossak von hier in Rußland den Sediten erlitt. Nach britischen Mitteilungen fiel der Unteroffizier Kossak bei einem Rückzugsgeschehen am 23. Oktober. Gestern ging der trauernden Frau eine Karte zu, die ihr Mann nach dem 23. Oktober geschrieben hat und auf der er ihr mitteilt, daß er in russische Gefangenschaft geraten sei und er sich, obwohl verumdet, doch wohl befinden. Möge er glücklich wieder heimkehren.

Jerich, 25. Nov. 3400 Russen sind im Laufe der letzten Nacht und heute früh hier angekommen und nach dem Gefangenenlager gebracht worden. Nunmehr dürfte sich die Zahl der im Gefangenenlager befindlichen Gefangenen auf über 12000 erhöht haben.

Asherleben, 25. Nov. (Selbstames Wiederleben.) Bei dem letzten Verbundentransport vom östlichen Kriegsschauplatz trafen auch zwei Brüder ein, die sich über sieben Jahre nicht gesehen hatten; keiner konnte von dem anderen ein Lebenszeichen erfahren. Der eine der beiden Brüder war vor Jahren nach Ostpreußen gezogen, der andere nach Westpreußen. Beide wurden als Landwehrleute eingesetzt und in den Kämpfen nördlich Lodz verwundet. Auf dem Transport nach hier haben beide sich wieder und freuten sich herzlich über das von jedem so heiß ersehnte Wiedersehen. Im Lazarett liegen sie jetzt nebeneinander und warten ihrer Genesung.

Berlin, 26. Nov. Die Ersatzkompagnie des Telegraphenbataillon 5 in Klausdorf, Militärabn stellt am 1. Dezember noch Kriegsermittliche ein. Wederfundeige Leute und Handwerker (Mechaniker, Schlosser, Schmiede und Schuhmacher) sind besonders erwünscht. Persönliche Meldungen im Geschäftszimmer in Klausdorf am 1. Dezember 9^{1/2} Uhr vormittags.

Bermischte Nachrichten.

Ein fetter Steuerbissen. In der „B. J. a.“ wird ausgerechnet: Die Aktiengesellschaft Steup will ihr Kapital um 70 Millionen Mark erhöhen. Für den gerichtlichen Akt, durch welchen diese Erhöhung beschlossen wird, sind dem Gericht 112700 Mk. zu zahlen, also etwa 1/4 Prozent; wenn ein Notar den Vertrag aufnimmt, erhält er ebensoviel. Im Stempel für diese Erhöhung aber sind an die Reichskasse 4 1/2 Prozent, gleich 3,15 Millionen Mark, zu zahlen. Ein nettes Sämmchen!

Heiliges Feuer.

Eine Erzählung aus dem Weltkrieg 1914 von G. A. Dreßler, Leipzig, 23. März.

7] Nachdruck verboten.

Ausflucht nach barg die unglückliche Frau das schmerzende Haupt in beide Hände. Mit liebender Zärtlichkeit streichelte Gertrud ihre frühgraute Haare, und ein tiefenherziger Ausdruck trat dabei in ihr jugendlich holdes Antlitz. „Du denkst weiter als ich,“ sagte sie, „mich bewegt nur die Liebe zum Bruder und ein inniges Mitgefühl mit seinen Schwächen. Der Gärtner pflegt die Blumen seines Gartens mit milder Hand und wacht voll Sorgen über ihr zartes Leben.“

„Gewiß, mein Kind,“ meinte Frau Dora, „doch Blumen bereiten uns keine Schmerzen, und wenn der Sturm über den Garten dahinfährt, die lieblich-goldenen Knospen und zerzaht, so ist es nicht ihre Schuld, ein höherer Wille waltet da. In uns Menschen aber wohnen Kraft und Eigenwille, und unser Schicksal ruht in unserer Hand. Wie wir es gestalten, so müssen wir es ertragen und darnach leben.“

„Aber glaubst du nicht, Mutter,“ wandte Gertrud ein, „kannst du es dir nicht denken, daß ein Uebel uns mit in die Wege gegeben ward, und in unseren Blut liegt.“

„O ja, mein Kind,“ sagte die Mutter mit besonderer Stimme. „Doch wir können und müssen mit aller Kraft unserer Seele gegen das böse Uebel ankämpfen. Wenn wir dies nicht selbst versuchen, dann muß eine starke Hand kommen, die die bösen Triebe in unseren Herzen mit der Wurzel ausreißt. Ich, mein Kind, bin nur eine schwache Frau und kann es nicht tun, weiß mir auch selbst kaum zu helfen und zu raten in meiner Not, und das ist es, was mich bei jeder Hoffnung und jedem Trostes macht.“

„Vielleicht hat das Schicksal, dir Mütterchen ein Fingerzeig gegeben,“ rief mit erleichterten Herzen die Tochter, „ich bin in den Garten geeilt, um dir

ein Telegramm von Onkel Baldur zu bringen. Er macht seine Ferienreise und denkt uns in unserem Sommeraufenthalt für einige Tage zu besuchen. Hier, lies es selbst.“

Der Gesichtsausdruck Frau Dora's wurde freundlicher, als sie das hinderechte Blatt gelesen hatte. „Du magst recht haben, Trudchen,“ versetzte sie, „ich will das Kommen meines lieben Bruders als ein glückliches Omen betrachten. Der Onkel ist der Einzige, welcher auf Hans einzuwirken vermag, vielleicht ist auch das Substantien etwas zu locker und leicht, und mein Urteil über den Sohn wäre dann zu hart. Ich will aber alles still in den Schoß der Zukunft legen, und mich also zur Ruhe begeben. Ich habe mich heute so sehr aufgeregt und bin müde.“

„Komm, Mütterchen,“ sagte Gertrud, „laß mich dir behilflich sein, der Schlaf wird dich sicher erquickend; und morgen wirst du, wenn Gott will dich wieder frischer fühlen, den Onkel so zu empfangen.“

Es war eine Stunde später. Gertrud stand am Fenster ihres Zimmers und blickte herab auf die freundliche Landschaft. Vollmondglanz war am Himmel heraufgekommen, die Segend mit zauberischem Lichte überlegend. Vom Garten her drang der starke Duft der blühenden Linde, schmelzende Winde trugen ihn leicht empor zur stillen Träumlerin. Aus der Ferne langte ein fröhliches Lied, das hatten Studenten angestimmt, die sorglos und heiter die Straße durchzogen. Ruhig und still lag Altwater Wein, Neben rauten sich an seine Ufern, bunte Wiesen prangten dabei, aber keine lustigen Farben ruhten jetzt auf den Wässern dastin.

Gertrud presste die Hand auf das pochende Herz. Heute morgen war es ganz anders gewesen. Warum nur mußte sie immer an jene Stunde denken. Was mußte ihr so selig und heil aus dem Innern empor? Wohin sah die Ruhe ihrer Seele? Wenn uns das Leben eines seligen Augenblick gibt, der uns voll und ganz umfängt, so dünkt er uns wohl der köstlichste unseres Lebens.

Ein zarter Blütenhauch jener glücklichen Stunden weht aus Erinnerungsgärten zu uns her, und wir trinken den Duft, und wir fühlen uns frei und heiter, nichts anders hoffend und wünschend, als daß der Zauber uns bliebe, ungebrosen und ungetrübt. Was das Mädchen so sonntig empfand, das wußte sie selbst kaum, eines doch war ihr klar, daß der Mond noch nie so seltsam geleuchtet und die Erde noch niemals so eigen und schön war, wie heute am Sonntag im lieben, alten Heidelberg.

Welle schloß sie das offene Fenster und half in Wachen und Traum laut, nachdem sie ausgeleitet war, ihr junger Körper aus weißer Lager. Und das Wachen verneinte, Träume kamen, trugen auf leichten, rosenumrankten Waden die schöne Schlaflerin in ihr phantastisches Reich. Was sie kaum selbst sich zu ahnen getraut, enthielte sich nur vor ihrer Seele und die garten Schleier sanken.

Der Vergnügungsgarten war festlich mit bunten Lichtern geschmückt. Ein Stimmengewoge schwirte durch die weiten lustigen Räume, vereint mit lauten Händelklängen. Die Musikfelle hatte jedoch den Karnevalszauber aus Wagners Parfais beendet. Eigentlich packte dies weiblich erste Tongedicht nicht zu all den bunten, zerstreuten Menschen, die da plauderten, aßen und tranken, vielleicht auch in verschwiegenen Gängen zärtlich miteinander lüfteten. Wer dies am meisten empfand war Fritz, der einmal an einem Tisch saß und einen Schoppen babilischen Landweines vor sich stehen hatte.

Er war in diesen Garten geeilt, um der Einsamkeit seines Herzens zu entweichen und hier Zerstreuung zu suchen. Waren die Gedanken, die sein Hirn durchfließen auch glücklicher Art, so quälte ihn doch ein etwas dabei, über dessen Reim und Ursprung er sich selbst kaum Rechenschaft zu geben vermochte. Er hatte ein Mädchen heute gesehen, der lieblichsten Blüte vergleichbar, wie aus fernem Frühlingsgärten dahergeweht auf seines Daseins einsame Wege.

Fortsetzung folgt.

□ Gegen militärische Ansehen ohne Namensunterstützung...
□ Wildernde Sünde. Ein furchtbares Blutbad haben wildernde Sünde während der Nachtzeit unter den 67 Ränge zählenden Schafstallende des Vollmeiers Strauß in Uffenhagen bei Hoya angedichtet. 22 Schafe wurden tot aufgefunden, mehr als 30 waren von den blutigen Hunden durch Abkauen der Ohren und auf andere grausame Weise verlest worden. Fote und lebendige Tiere lagen aufeinandergehäuft.

□ Eine deutsch-belgische Ärztevereinigung. Der Garnisonarzt von Namur Sabatard Professor Dr. Guis Schilling in der Deutschen Medizinischen Hochschule in Bonn, hat sich in Namur eine deutsch-belgische Ärztevereinigung gebildet, die bereits vier Sitzungen abgehalten hat. In diesen Sitzungen waren stets 30 bis 40 Teilnehmer anwesend, und den wissenschaftlichen Vorträgen folgten anregende Diskussionen, an denen sich belgische und deutsche Ärzte beteiligten.

□ Karl Hans Feldstein. Ein deutsches Heer sollte verächtliche Elemente nicht gebildet werden. Diese geht aus folgender Karlsruher Meldung hervor. Der im Jahre 1907 wegen Mordes am Tode verurteilte und später vom Großherzog von Baden zu Zuchthausstrafe bedingte Rechtskandidat Karl Hans hat gebeten, ihn zum Dienste im Felde austrücken zu lassen. Das Gesuch wurde aber abgelehnt.

□ Justizverurteilung. Eine dramatische Gerichtsverhandlung fand vor dem Gerichtshof in Paris (Séduktion) statt. Wegen der Ermordung des Grafen Witte und seines Stimmernadchens wurden im Jahre 1905 fünf Angeklagte zu je dreißig Jahren Zuchthaus verurteilt, wobei sich der damalige Schwurgerichtshof hauptsächlich auf die Aussagen des Kammerdieners Majorra stützte. Da dieser nun gefangen hat, unabhäre Zeugnisaussagen gemacht zu haben, wurde von den Verteidigern der fünf damals Verurteilten die Fall sehr stark hinter sich haben, nicht nur die Revision des Urteiles verlangt, sondern einer der Abolenten beizutreten in öffentlicher Verhandlung die beiden Brüder des Grafen Witte des Mordmordes und verlangte ihre Verurteilung in den Aufklosterstand. Der berühmte Rechtslehrer Enrico Ferri schloß seine Abolition mit einer glänzenden Apologie auf die Ermordung der Wahrheit. Bei der Urteilsverurteilung gegen Majorra wurde, nachdem dieser mit neun Jahren Strafe bestraft wurde, brachen die fünf Angeklagten, welche der Verhandlung im eiserne Käfig ebenfalls beizutreten mußten, in Dankeströßen aus und das Publikum gab seiner Überzeugung in leidenschaftlichem Beifall Ausdruck.

Paris. Wachen im französischen Heere. Im „Globe“ d'Alsace“ schildert der künftige Dichter D'Angeli den gegenwärtigen Zustand der öffentlichen Sicherheit in Paris als sehr gut. Der Krieg habe das Verbrechertum weggeführt. Viele Wachen seien in das Heer eingeeilt worden. Viele dieser Wachen hätten sich von kriegerischer Begeisterung erfüllt gezeigt; einer zum Beispiel, der drei Mord auf dem Gewissen habe, meldete sich beim Ausbruch des Krieges zum Heeresdienst. Er wurde allerdings sofort verhaftet, vor ein Gericht gestellt und zum Tode verurteilt, dann aber wegen des außerordentlichen Falls unermäßig begnadigt. In solchen Fällen habe die Pariser Polizei chronik einen Überblick.

Wie ein Artillerist sein eigenes Schloß besetzt. In den Kämpfen bei St. Mihiel, die jetzt mit der Sprengung der Stellung von Chauvroucourt einen so erfreulichen Fortschritt genommen haben, spielt auch das auf den Höhen von Verdun gelegene Schloß Chambrun eine Rolle. Die Höhen sind heute schon in unsere Hände übergeben worden, wo immer möglich, von den Franzosen besetzt. Bei diesen Besetzungen hat der Vicomte de Chambrun, der als Artilleriehauptmann im Felde steht, das Schloß seiner Vater besetzt. Nach dem „Corriere della Sera“ hat er darüber an seine Frau, die Schwester des Schwiegerbruders Roosevelt, nach Cincinnati geschrieben. „Ich habe in diesem Augenblick das Schloß besetzt, das Feuer meiner Geschütze gegen unsere Feinde zu richten, und es macht mir ein diebstühliches Vergnügen zu sehen, wie eine Mutter nach der andern eintritt.“ Der Vicomte de Chambrun ist übrigens nicht der einzige Kämpfer, der sein Heim besetzen muß. Der Akademiker Basin erzählt von einem Nichtkämpfer, der im Argonne Wald sich unermüdet vor seinem Feindposten behauptet, das von den Deutschen besetzt ist. Er setzt seine drei französischen Offiziere, die Mutter der wohlhabenden Dorfbesitzer, vor sich zu verurteilen, was, das darin Stab und Offiziere der Deutschen lagen. Das wohlhabende war das seines Vaters. Wenige Minuten später war das väterliche Haus von den französischen Geschützen zusammengehauen.

Die Oberste Heeresleitung diktiert. Die Britischer Schriftstellerin Kate Noel hat vor einigen Tagen der Deutschen Obersten Heeresleitung einen poetischen Gruß geschickt und darauf alsbald folgende Antwortteile erhalten:

Dah Du uns Deinen Gruß gelandt, Wird Dir die Herrgott danken.
Im Streite für sein Vaterland Wird nie ein Deutscher manken.
In auch die halbe Welt uns feind In Niedertracht und Lügen.
Ein Volk wie wir, im Kampf vereint, Wird liegen, liegen, liegen.

Deutsche Oberste Heeresleitung.
Unser Obersten Heeresleitung geht es offenbar sehr gut, da sie noch Leute zum Dichten abtun können. Im übrigen nehmen wir sie beim Wort: Siegen, liegen, liegen!

Russische Soldaten über den Krieg. In österreichischen Blättern gibt Frau Margarete Gerlach-Saalau eine ausführliche Schilderung der Russenfront auf ihrem Bestehen. Sie teilt mit, daß täglich Tausende gefangen wären und daß sie sehr viel Vieh und alle Pferde mitgenommen hätten. Dann schreibt die Frau: „Einmal lesten sich russische Soldaten zu mir, um sich auszufragen und fragten: Warum sind Sie so traurig, Mutter? Haben Sie auch Angehörige im Krieg? Können Sie sich, Mutter, Sie werden alle gesund wiedersehen. Wir wollen diesen schrecklichen Krieg ebenso wenig wie Sie. Schon lange sind wir aus dem mehrjährigigen Alter, Sie auch müde wie alle mit. Unsere Frauen und Kinder sind unermüdet...“

Generalbesitz v. Sindenburg und die Tirolerin. Der deutsche Herrschaft in Ober- und Niederösterreich v. Sindenburg, erblickt täglich eine Anzahl von Briefen. Und was da alles geschrieben wird! Ein niedliches Briefchen kam von einem Fräulein in Tirol: „Ich möchte gern mit in den Krieg. Aber ich bin nur ein Mädchen. So möchte ich wenigstens einen heiraten, der mitzukämpfen hat. Ich mag Sie, General, nur dafür, daß wenn junge Leute wieder nach Hause kommen, Sie dann nicht das sein? Wie lange wird der Krieg noch dauern? Der General oberst schrie zurück: „Wir werden kämpfen, bis wir unter die Erde erreicht haben.“ So wenigstens war der Sinn, wenn auch nicht der genaue Text der Antwort. „Sie ist in die Setzungen gekommen“, erzählte Herr v. Sindenburg selbst, verärgert lachend, „und man hat eine tiefe Bedeutung in meinen Worten gesucht. Ich habe mir aber gar nichts weiter dabei gedacht.“

Man muß die Granaten einwickeln. Von einer lustigen Szene, die sich im Feld bei Nacht abspielte, wird von einem zuerst in einem Strahlburger Anzeiger liegenden Kriegskorrespondenten geschrieben: Vierzehn Tage hatten wir im Schützengraben zugebracht, Tag und Nacht ohne Ruhe, immer in Bereitschaft und aufmerksam, auch um durchkommende Befehle richtig weiterzugeben und folgendes Geschickliche zu tun. Als sich vor 2. ereignete, auf eine Nacht kam unsere Kompanie in Stellung, zum erstenmal wieder hatten wir uns ein Feld und lagen dicht aneinandergepackt, um uns an der eigenen Körperwärme einzubehalten. Bald schlief alles und träumte süß. Ich schlief träumte wohl von Vorrichtungen, um die furchtlichen Granaten unwirksam zu machen und kam jedenfalls ein einigmal einwickeln. Man muß die Granaten einwickeln“, rief ich aus dem Schlaf mit aufspringender Stimme dabei. Doch siehe da, sofort dreht sich mein Nachbar nach der andern Seite und hat schlaftrunken den „Befehl“ weiter: „Man muß die Granaten einwickeln“ und einer laut es dem andern, das ganze lange Zeit hindurch. Und der letzte, der hinten unter der äußersten dreizehnten Stellung aufmerksamer war, ein Ziel schlief fort zurück. „Befehl“ durch! „Auch dies geht wieder zurück bis ans andere Ende, bis schließlich einer fragte: „Was für ein Befehl?“ Da macht alles auf, und als ich die Auffassung gebe, lachen wir uns einmal gründlich aus.

Väterchen tauft Konstantinopel um. Die Londoner „Central News“ in ihren aus Petersburg, das dort „Konstantinopel“ in Jaroslavl (Sibirien) umgetauft worden sei. Statt in der Stadt würde der Zar lieber in Jaroslavl seinen Sommerwohnsitz nehmen. Väterchen legt also, wenn dem Londoner Berichterstatter die Phantasie nicht durchgegangen ist, seinen Unteraufseher weiter durch. Nachdem er Petersburg und Jena durch Verurteilung unkenntlich dem Sultan auf die einfachste und unblutigste Art annehmen. Wo die Soldaten stehen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.

Ein Gefangener im Felde. Im Selbstbrief eines musikalischen Karlsrühers wird nach der Badischen Presse der Tätigkeit eines jungen heimischen Künstlers besonders herzlich gedacht. Es heißt: Willy Stein, Kapellmeister im Stadthortel Nachen, zuerst Kompagnieführer in der Wirt hat einen Soldatenchor von 40 Mann gebildet und einstuftig. Die Leute haben dann unter seiner Begleitung auf der Orgel, in der Kirche beim festlichen Abendmahl, zu wunderbaren gelungen, daß sie den anwesenden Offiziere zu begeisterten waren, daß sie den Soldaten auf dies hin prägnant glänzenden Wein schenkten. An Stelle der Choräle spielte Stein in der Kirche Grasmusik aus Paris und am Schluß eine Phantasie über Deutschland, Deutschland über alles. Am nächsten Tage brachten die Leute dem Schreiber ein Gländchen, das, indem die amerikanischen Briefretreter den einzu zeigen, die mit Freunden den Gesang mit anführten. Alle waren so erheitert davon, daß ein argentinischer Offizier ganz errotende Worte an uns sprach und Stein einen Hundertmarktschein gab, ihn unter die Leute zu verteilen. Allgemein fand man unter dem eigenartigen Eindruck: Oben auf der Höhe domierten 1500 Meter hinter der Wirt, die lange die vierzig Soldaten das Morgenrot zu sehen, die ein Auge zu erheitert blieb. Alle Offiziere dankten dem Dirigenten aufs herzlichste und meinten, daß sie die ergreifende Stunde nie vergessen würden. Willy Stein war Schüler unter Wollf am Konservatorium in München.

Die Stärke unserer Soldaten mit die der anderen. Unsere Gegner haben es gewagt, die beiden besten deutschen Truppen als „Barbaren“ zu bezeichnen. Der schimpft, hat Unrecht! Ist die Welt so klein, daß es erwidert sich, unsere Soldaten gegen die erlogenen „Barbaren“ zu verteidigen, wir wissen besser, wo die wirklichen „Barbaren“ leben, man braucht nur die unendlich feilschenden Beweise über die Taten von Belgien, Frankreich und Englanden nachzulesen. Wenn man die Kultur über eines Volkes prüfen will, misst man gemeinlich nach der Zahl der Anhaltenden zu fragen, also nach Leuten, denen ihr Staatswesen nicht die Erlernung von Lesen und Schreiben möglich machte oder machen konnte. Ein Vergleich zwischen der Schulbildung der deutschen Krieger, die jetzt hier leben, mit der anderer Nationen, kann hier nicht möglich sein. Von 1000 zum Heeresdienst Einberufenen waren Anhaltensabgaben in Preußen 220, in Belgien 22, in Frankreich 30, in England 10, in der Schweiz 3, in Deutschland 0,5. „Wir fahren also nicht schlecht bei diesem Vergleich“, meint dazu der sozialistische Schriftsteller Robert Schmidt, „und die Tatsache, daß wir hier noch an erster Stelle stehen, ist der Beweis für die Kultur der Gesamtation. Die Größe ist der wichtigste Hebel für die Bildung des Volkes. In keinem anderen Land wird so die Fortbildungsschule und Fachschule gepflegt, wie sich bei der Arbeiterbevölkerung eine so rege Vereinerung wie in Deutschland. Das muß in dieser Zeit einmal deutlich ausgesprochen werden, in der man mit Grille leben wahrnehmen muß, welche Vorstellungen man sich im Ausland über deutsche Verhältnisse macht. Wo gibt es im Ausland ähnliche Einrichtungen für die Arbeiterbevölkerung in gleichem Umfang wie bei uns? Robert Schmidt hat vollständig Recht und alles Gedächtnis von deutschem „Barbarismus“ muß sich wie trüblicher Dunst vor dem strahlenden Sonnenlicht der Wahrheit bei diesem Nachweis ins Nichts auflösen.“

Die Portugiesen. — Gereimte Zeitbilder. —

Vergle mit ihr den schreckhaft dröhnenden Schall? Das sind die Mieden von Portugal. Sie kommen auf schollenden Hofsapantinen — Schön und gar nicht mangelhaft es ihnen. Sie kommen um neben dem kleinen Knechten Vor England wider die Deutschen zu stehen. Schön stehen sie nur mit dem Gut in der Hand, Doch jetzt mit dem Schwerte ihres Vaterland, Für das britannische selbstverständlich. Er scheint uns dieses erbärmlich und schändlich. So müssen wir doch verteidigen sagen: Sie kämpfen meistens auch für den Magen. Ach, arme Schänder sind die Knaben, Die lieber wenig zu schlafen haben; Sie lutschen bauernd an ihren Daumen Und haben nichts für den Schlund und den Gassen. Da nimmt John Bull als Ketter in Not Die Hungerleider in Lohn und Brot, Und schamlos haben sie sich den Flecken Und Fäulnis mit Haut und Haaren verschrieben. Nun muß das deutsche Heer sich der Armen Wie eines wunden Volkes erbarmen Und durch den Gnadenloß sie erretten Vor Sumpfgangeln und britischen Ketten.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 30. Novbr. vorm. Von der Westfront nichts zu melden. An der ostpreussischen Grenze misglückte ein Ueberfallversuch starker russischer Kräfte auf deutsche Besetzungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurden gefangen genommen. Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen: 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute. In Südpolen ist nichts besonderes vorgefallen. (W. Z. B.) Oberste Heeresleitung.

Danzig, 30. Nov. Der Kaiser hat dem General v. Maden den Orden pour le merit verliehen. (W. Z. B.)

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung. Auf Grund des § 57.1 der deutschen Wehrordnung werden alle militärpflichtigen Personen der Jahrgänge 1893, 1894 und 1895, welche sich in Annaburg aufhalten, aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember d. J., im Gemeindeamt zur Rekrutierungskammervollziehung anzumelden. Die nicht in Annaburg geborenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1895 haben bei der Anmeldung ihren hiesigen Geburtsort als militärpflichtigen älteren Jahrgänge aber die bereits erhaltenen Lösungsscheine vorzulegen. Zur Anmeldung oder Angabe des Aufenthaltsortes der Militärpflichtigen sind auch die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren verpflichtet. Annaburg, den 30. November 1914. Der Gemeinde-Vorstand. J. B. Grune.



An Liebesgaben für unsere Truppen im Felde
 sind eingegangen von:
 Hrn. Kotel und Hrn. Schuhmachernstr. Grune: je 1 Fl. Rum;
 Hrn. Fabrikator Dyllid: 2 Kisten Rum und Zucker; Hrn. Stephan:
 1 Kiste Zigarren; Hrn. Wörge: 1 Fl. Wein, 1 Kiste Zigarren;
 Webr. Simon: 1 Fl. Rum; Schürlein Eisa Schud: Strümpfe;
 Ungenannt: Strümpfe, Kofentträger; Ungenannt: Zigarren; Un-
 genannt: 1 Kiste Zigarren; Ungenannt: Genden und Zigarren;
für unsere blauen Jungen von:
 Hrn. Kotel: 1 Fl. Arak; Hrn. Schuhmachernstr. Grune: 1 Fl.
 Rum; Hrn. Fabrikator Dyllid: 1 Kiste Rum und Zucker; Hrn.
 Kaufmann Quehl: 3 Fl. Wein, 3 Tabaksbeutel, 60 Taschentücher;
 Hrn. Schlücker: 2 Fl. Wein, 3 Fl. Rum; Ungenannt: 3 Fl.
 Wein; Ungenannt: 1 Fl. Wein, 1 Fl. Rum.
für die Offiziere von:
 Ungenannt: Kleidungsstücke und 5 M.
 Außerdem sind von 145 Personen Weihnachtsgaben für
 706 Mann eingegangen.
 Für diese Gaben sprechen wir allen Gebern unseren herz-
 lichsten Dank aus.
 Weitere Gaben bitten wir in der Steingutfabrik abzugeben.
 Vaterländischer Frauen-Verein Annaburg.

Union-Lichtspiele.

Sonntag den 6. Dezbr., nachm. 3 1/2 u. abends 8 1/2 Uhr:
Zwei große Vorstellungen.
 20 % zum Besten des Vereins „Frauenhilfe“.
Eiko-Kriegswoche.
Der deutsche Kaiser im Film.
 Ein edler Menschenfreund. — In den Hochalpen. — Die
 Wunderthat des Brahmanen. — Der Sieg des Guten.
 Preise der Plätze: Sperritz 80 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 25 Pf.
 Für die Einwohner der an der Kleinbahn bis Pretitz gelegenen
 Ortschaften Sabsgelegenheit für die Nachmittags-Vorstellungen geboten.
 Aug. Schlücker.

Louis Hofmann
 Cigarrenfabrik & Annaburg
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Cigarren :: in allen ::
 Preislagen.
 Weihnachts-Präsent-Kistchen
 in 1/10, 1/20, 1/40 Packungen, sowie
Feldpostbrief-Pakete
 in 5, 12, 18, 25 und 50 Stück-Packungen,
 Leere Feldpost-Kartons, à 8, 10 und 15 Pfennig.
 Rauchtabak in allen Preislagen.
 — Feldpostbeutel à 1/2 Pf. 75 Fig. —
 Shagtabak in 10 bis 50 g Pakete. Ferner empfiehlt:
 Tabak- und Shagpfeifen, Cigarren- und
 Cigarettenspitzen und -Etuis.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Filzschuhen und Filzpantoffeln
 für Herren, Damen und Kinder
 in den bekannt guten Qualitäten.
 Allein-Verkauf der Original Otscher Filzschuhwaren.
Max Freidank, Schuhmachermeister.

Damen=Paletots
 schwarz und farbig
Kinder=Paletots
Kinder=Umhänge
Kinder=Jaketts
Carl Quehl.

Farbige Paletots glatt und kariert, chiko Raglan-Facens,
 10.50 12.— 13.50 15.— 18.—
 bis 42.— Mk.
Chike Sportjackets mit Gürtel, reizende jugendl. Formen,
 auch schwarz-kariert 12.50 16.—
 19.— bis 24.— Mk.
Schwarze Mäntel u. Jackets der Zeit entsprechend in
 besonders gross. Auswahl
Krimmer- u. Astrachan-Paletots u. -Jackets
 elegante und geeignete Sachen.
 — Kostüme — Kostümröcke — Blousen —
 Kostüme Stoffe, Blusenstoffe, Kleiderstoffe.
 — Vorzüge meiner Konfektion: —
 Gute Verarbeitung. Eleganter Sitz.
 Reichhaltige Auswahl. Enorm billige Preise.
Oskar Naumann, Wittenberg.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren,
 sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und
 in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will,
 laufe sich
 Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend,
 sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen,
 sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Ge-
 schäftsforenspendenz, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Dittungen, Red-
 nungen, Schulbüchern, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung
 der Buchführung, des Wechsel- und Scheckrechts und der Titulaturen gut
 und sicher zu lernen. Bearbeitet von Karl Martens.
 Zweite vermehrte Auflage.
 — Preis des vollständigen Werkes 10 Mark. —
 Kann auch gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages in 10 Lieferungen
 à 1 Mark bezogen werden durch die
Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Musikinstrumente!
 Fabrikation und Handlung
 aller Arten Musikinstrumente
 Bestandteile und Saiten etc.
 Reparaturen und Stimmungen sachgemäss.
Albert Friedrich, Instrumentenmacher
 Wittenberg, Mittelstr. 62.

**Damen- und Mädchen-
 Jackets und Mäntel**
 in allen Größen und Farben empfiehlt
Geb. Gajnmeyer, Annaburg.

Schmidt's Zahn-Praxis
Jessen, nahe Bahnhof.
 Zahnersatz, Zahnziehen in Betäubung, bekannte empfohlene
 Methode. Plomben in Gold, Porzellan etc. Nervlöten.
 Zahnziehen, Plombieren etc. für Kassenkranke der
 Torgauer Land- und Eisenbahn-Krankenkasse.
 Sprechst. 9—6, Mittw. u. Sonnt. 9—12 Uhr.

Als passende
Weihnachts-Geschenke
 für unsere Truppen im Felde
 empfehle mein reichhaltiges Lager in
 Zigarren, Zigaretten,
 Handtabak,
 Rum, Arak, Kognak,
 Taschenmesser mit Aette,
 Seife, Papiere, Chopfeisen,
 Briefpapier, Copierstifte,
 Hosen, Hemden, Ohrenschilder
 zu billigsten Preisen.
J. G. Hollmig's Sohn.
Bisttentarten
 fertigt schnell und sauber
 H. Steinbells, Buchbinder.

**Kakao, Chocolate,
 schwarzen Thee,
 feinstes Speiseöl,
 Vanille und Vanillezucker,
 rote u. weiße Gelatine**
 hält vorzüglich die
Apothek Annaburg.

Frische Zitronen
 sind eingetroffen bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Zur Wäscherei
 empfehle
sämtl. Wäschartikl
 in prima Qualität.
J. G. Hollmig's Sohn.

**Tokayer-Wein, süß
 Herber Ober-ungarwein**
 sowie diverse
Rot- und Weiß-Weine
 empfiehlt
 Drogenhandlung + Annaburg
 D. Schwarze, Torgauerstr. 12.
Neues Sauerkraut
 empfiehlt
J. G. Frigische.

**Carlsbader
 Kaffee-Gewürz**
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.
**Brumata-
 Frostspannerleim**
 zu Leimstreifen an Obstbäumen
 empfiehlt
D. Schwarze, Annaburg.
 Drogenhandlung.

Feldpostkästchen
 zum Versand von Liebesgaben und
 Gebrauchs-Gegenständen
 à 10 und 15 Fig. empfiehlt
 Herrn. Steinbeiß,
 Papierhandlung.

Eine Unterwohnung
 zum 1. Januar zu vermieten
Knochenh., Colonic Naumborf.

Die ausgestellten **Sammel-
 büchsen des Roten Kreuzes**
 wiesen folgende Beträge auf:

„Stadt Berlin“	Mk. 9.40
„Goldner Anker“	11.65
„Herberge“	5.19
„Goldener Ring“	4.59
„Siegestrang“	7.10
„Waldschlöbchen“	15.90
Stammlich-Kriegs- tasse (Schlücker)	40.40
Kaufmann Quehl	13.29
Frigische	1.59
Zimmerstr. Künze	1.51
Steingutfabrik	41.29
Summa:	Mk. 151.91

Allen Gebern herzlichen Dank!
 Vaterländ. Frauen-Verein
 Annaburg.

Nichtig erhalten!
 Dem deutschen Untertan ein
„Vergelt's Gott!“
 Vaterländ. Frauen-Verein
 Annaburg.


 Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme bei dem Ver-
 lust unseres lieben Söhnchens
 insonderheit für die zahlreichen
 Kranzpenden sagen wir auf
 diesem Wege unseren herzlich-
 sten Dank. Dank auch Herrn
 Pastor Lange für die Trostes-
 worte am Grabe sowie seinem
 Klassenlehrer Herrn Häfeler
 und seinen Mitschülern für die
 prächtige Kranzpende. Dies
 alles hat uns in unserem
 Schmerz wohlgetan!
**Die trauernde Familie
 Weinmeier.**

Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Beilagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Dretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 141.

Dienstag, den 1. Dezember 1914.

18. Jahrg.

Der Weltkrieg

Der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. Novbr., 5 Uhr nachm. (Amtlich.)

Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz. (W.T.B.) Oberste Heeresleitung.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 28. Nov. vorm. Amtlich wird gemeldet: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert. Französische Vorstöße im Argonnenwald wurden abgewiesen. Im Walde nordwestlich Avromont und in den Bogenen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengraben entzogen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt. Bei Lowicz griffen unsere Truppen erneut an. Der Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen in Gegend westlich von Nowo-Nadomsk wurden abgeschlagen. In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.

Großes Hauptquartier, 29. November. Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsverluste der Gegner in der Gegend südlich von und westlich von Leinster. Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lody wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich. Aus Südpolen ist nichts wesentliches zu erwähnen. (W.T.B.) Oberste Heeresleitung.

Generalfeldmarschall Hindenburg.

Mit freudigem Jubel und stolzer Genugtuung wird im deutschen Volke die Nachricht aufgenommen werden, daß sein erklärter Liebling, der große siegreiche Führer unseres Heeres, Generaloberst v. Hindenburg, vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt worden ist.

Dieser Rang ist die höchste Stufe, die es im deutschen Heere gibt, das bisher vier Marschälle besaß. Es sind dies der Prinz Leopold von Bayern, der Graf von Gaebele, Chef des Infanterie-Regiments Nr. 11, von Bock und Polach, Chef des Infanterie-Regiments Nr. 10, und der Freiherr von der Goltz, der jetzige Chef der Militärverwaltung Belgiens, Chef des Infanterie-Regiments Nr. 41. Die nächste Rangstufe bilden die Generalobersten, von denen es zurzeit im deutschen Heere 17 gibt; die ältesten 5 davon besitzen den Rang eines Generalfeldmarschalls.

Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde bei seiner Ernennung zum Armeeführer zunächst zum Generalobersten befördert und ist der erste in diesem Range ernannte Generalfeldmarschall.

Ein Armeebefehl Hindenburgs.

Nach seiner Beförderung gab Generalfeldmarschall von Hindenburg folgenden Armeebefehl heraus:

„In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. Seine Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, hat diese ihm von mir gemeldeten Erfolge durch nachfolgendes Telegramm zu beantworten geruht.

„An Generaloberst von Hindenburg. Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, schwerem, aber von treuer Pflichterfüllung vorwärts getragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meine hohe Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank wollen Sie mit meinen Grüßen erneut Ihren Truppen aussprechen. Ihm will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Gott schenke Ihnen und Ihren siegesgewohnten Truppen weitere Erfolge!“

Wilhelm I. R.“

Ich bin stolz darauf, meinen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Eure Kampfesfreude und Ausdauer haben in bewundernswürdiger Weise dem Gegner schwere Verluste beigebracht. Über 60.000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200.000 Gewehre sind wieder in unsere Hände über vernichtet ist der Feind noch nicht weiter vorwärts mit Gott für König und bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt. Hauptquartier Ost, 27. Nov. 1914. Oberbefehlshaber von Hindenburg, Generalfeldmarschall.“

Gleichzeitig wird gemeldet, daß Generalstabchef von Ludendorff zum Leutnant ernannt worden ist. Er trat April zum Generalmajor befördert worden.

Ein neuer Gouverneur für Belgien. Generalfeldmarschall von der Goltz seinem Posten.

Berlin, 28. November. Wie eine zuverlässige Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall von der Goltz von seiner Gouverneur von Belgien entbunden. Die Dauer des mobilen Verhältnisses des Sultans und seinem Hauptquartier zugewandt. Zu seinem Nachfolger wurde General v. Bissing ernannt.

Kapitän Müllers Bericht über den Untergang der „Emden“.

W.T.B., Berlin, 26. November. Von dem Kommandanten S. M. Kreuzer „Emden“, Fregattenkapitän Müller, ist nachstehender telegraphischer Bericht über das Geschehen S. M. „Emden“ mit dem großen Kreuzer „Sidney“ eingetroffen: Der englische Kreuzer „Sidney“ näherte sich den Cocosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von S. M. Kreuzer „Emden“ ausgesendete Landungsabteilung die Kabelanlage zerstörte. Das Geschehen zwischen beiden Kreuzern begann sofort. Unter Schießen war zuerst ein Binnen kurzem gewann das Feuer der schweren englischen Geschütze die Überlegenheit, wodurch schwere Verluste unserer Geschützbedienungsabteilung eintrafen.

Die Munition ging zu Ende und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Rudersanlage durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschuhweite auf die „Sidney“ heranzufahren. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Emden“ stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde daher mit voller Fahrt an der Nordseite der Cocosinseln auf ein Riff gestößt.

Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schoner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, kehrte aber am Nachmittag zurück und feuerte auf das Wrack S. M. S. „Emden“. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, kapituliert die „Emden“.

Die Verluste S. M. Kreuzer „Emden“ betragen: 6 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 26 Unteroffiziere, 93 Mann gefallen, 1 Unteroffizier, 72 Mann schwer verwundet.

Erfolg eines deutschen Unterseebootes im Kanal.

Paris, 26. Nov. „Echo de Paris“ meldet aus Le Havre: Der englische Dampfer „Malachite“ (2000 Tonnen) wurde auf der Fahrt von Liverpool nach Le Havre, einige Meilen nordwestlich Le Havre durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Der Kapitän des Unterseebootes gab der Mannschaft der „Malachite“ zehn Minuten, um von Bord zu gehen, bevor der Dampfer Feuer. Das Boot wurde nach Le Havre retten.

Belgische Generalkabsbericht.

Brüssel, 28. November. W.T.B. meldet: Der Belgische Generalkabsbericht ist nicht geändert. In Bezug auf den gestrigen Tag im allgemeinen schwächliche Angriffe der Deutschen. Die Kämpfe in den Ardennen. Der Chef des Generalstabes: Generalmajor. Der Generalkabsbericht wird amtlich am 29. November. Auch gestern wurde der Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten wichtige Verschiebungen hierüber erstirmt, vor allem die Fronten am Sinesart. Infolge dieser Verschiebungen gemacht und drei Generalkabsberichte vom belgischen Hauptquartier über eine österreichisch-ungarische Kolonne verändertete sich getrennt in der Kolonne in Uice. Mit dieser Kolonne wurde der 16-jährige Einleitungs gefangen. In Anbetracht des Alters und seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum belgischen Generalkabsbericht wurde Verfügung getroffen, den Gefangenen mit besonderer Rücksicht zu behandeln.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg, 27. Nov. Hauptmann Neuter (früher Kompanieführer an der kaiserlichen königlichen Militär-Knaben-Erziehungsanstalt), Bismarckmeister Erwin Schurig im 4. Fuß-Regiment, Regt. und Albert Klein im Kaiser Franz Garde-Regt. Nr. 2 von hier wurden mit dem kaiserlichen Kreuz ausgezeichnet. Aus der näheren Umgebung erhielten dieselbe Auszeichnung Oberleutnant Antonschewitsch aus Schweinitz.